

## Edwardianische Burgen in Schottland?

Das Königreich Schottland war wie die Westteile von Irland und Wales während des gesamten Mittelalters selbständig und aufgrund ständiger Überfälle und Raubzüge in heftige Auseinandersetzungen mit England verstrickt. Seit 1237 endeten die schottischen Gebiete nördlich der Linie zwischen Solway Firth und dem Oberlauf des Tweed<sup>1</sup>, doch war noch die heute englische Grenzstadt Berwick der schottische Haupthafen. Traditionell besteht Schottland aus zwei Landesteilen: Die ehemals römischen, englischsprachigen, von eigenem Adel regierten Lowlands wirtschafteten früher bäuerlich oder städtisch und trugen die Monarchie, während die halb unabhängigen, keltisch geprägten Clans im Hochland Viehzucht betrieben. Schon die Römer richteten gegen die unruhigen Schotten weit im Landesinneren am gemeinsamen Saum der Gebirgsketten und Inseln eine befestigte Grenzlinie. Das ebenfalls keltische Wales war vom Königreich England erst 1277 bis 1284 in zwei Feldzügen endgültig unterworfen worden. Anlass hatte die zweijährige Weigerung des neuen Fürsten Llewelyn gegeben, dem englischen König zu huldigen, und der Widerstand verlor seinen Rückhalt, als der Fürst 1282 bei einem unbedeutenden Gefecht<sup>2</sup> ums Leben kam. Gleichzeitig sicherte England durch Kriegszüge weite Gebiete Südwestfrankreichs (zwischen Bordeaux und Bayonne) und ebenso zur Entlastung in Nordfrankreich wie zur Sicherung des Handels mit Flandern.

Als 1286/90 überraschend die schottische Dynastie Canmore ausstarb, bestimmte der englische Lehnsherr, König Edward I. (1272 bis 1307), einen von dreizehn Thronkandidaten, den 1292 zu Berwick ein englischer Gerichtshof<sup>3</sup> endgültig als Regenten bestätigte. Bekannt sind Edwards Gesetzgebung, die Förderung der Städte wie des Wollhandels der italienischen Bankiers und nicht zuletzt seine Kriege. Vor einem geplanten Kriegszug nach Frankreich verlangte Edward von den unruhigen Schotten die Herausgabe der Grenzfestungen Ber-

wick, Roxburgh und Jedburgh als Faustpfand. Als er von der Ablehnung erfuhr, setzte Edward 1296/97 Truppen gegen König John Balliol in Marsch, überwältigte ihn in Burg Brechin, sperrte ihn im Tower zu London ein und entließ ihn 1299 nach dem Einspruch des Papstes schließlich ins französische Exil. König Edward I. war als einer der erfolgreichsten Herrscher Großbritanniens ein furchtbarer Gegner, der den schottischen Krönungsstein nach Westminster Abbey entführen ließ, um unmissverständlich zu zeigen, dass das Land für immer England einverleibt werden sollte. 1298 bis 1304 arbeiteten Hofgericht und Steuerbehörde nahe der Grenze in York. Der Herrscher, dem seine Jugend als Raufbold, dann als Kämpfer für seinen schwachen Vater den Beinamen „Longshanks (mit den langen Beinen)“ eingetragen hatte, erhielt nun wegen Greueln wie dem mehrtägigen Massaker in Berwick (1296) auch den Beinamen „Hammer der Schotten“. Hatte er 1290 bereits alle Juden rücksichtslos aus Großbritannien vertrieben, verschonte er ebenso wenig die rebellischen höchsten schottischen Geistlichen<sup>4</sup>: Der Bischof von Glasgow wurde 1297 bis 1299 in der Festung Roxburgh gefangen gehalten und 1306 mit dem Bischof von Saint-Andrews und dem Abt von Scone in Eisenketten nach Südengland verschleppt.

Die Wirren des schottischen Unabhängigkeitskriegs gegen England 1290 bis 1314 können hier nicht in allen Einzelheiten dargestellt werden, zumal die Parteizugehörigkeit selbst innerhalb der Adelsfamilien mit dem Kriegsglück wechselte. Festzuhalten ist, dass die auf die englische Seite übergewechselten schottischen Adligen belohnt wurden, während erklärte Feinde abgesetzt und vertrieben wurden. Der Sieg bei Stirling Bridge (1297) des aufständischen William Wallace befreite ganz Schottland für ein Jahr. Nach der Niederlage von Falkirk (1298) wurde er schließlich aufgespürt und in London hingerichtet (1305), wie es 1995 der Film „Braveheart“<sup>5</sup> schilderte. Sein alter Kampfgefährte

Robert Bruce wurde 1306 zu seinem Nachfolger durch den Mord an seinem langjährigen Rivalen John „Red“ Comyn, des Schwiegersohns Balliols, musste dann aber vor den englischen Truppen bis an die irische Küste fliehen. Erst der Tod von König Edward (1307) ermöglichte es Bruce, durch ein Bündnis mit den mächtigen Macdonalds im Norden wieder Fuß zu fassen. Ihre „Lordship of the Isles“ im Nordwesten umfasste<sup>6</sup> seinerzeit einen Teil der nordwestlichen Hochlande bis Invergarry/Great Glen und die der Westküste vorgelagerten Inseln.

In Schottland waren neben den Städten der Krone vor allem die Burgen umkämpft, von denen die 23 königlichen Festungen<sup>7</sup> wie etwa Urquhart Castle starke englische Garnisonen erhielten. Burgen waren als Adelssitze nicht nur Verwaltungsmittelpunkte, sondern oft Zentren des Widerstandes und hatten strategische Bedeutung als Stützpunkt oder Nachschubdepot. Stirling kontrollierte mit der nahen Brücke über den Forth den Zugang in den Nordteil des Landes und wurde deshalb Schauplatz zahlreicher Schlachten und Belagerungen. 1299 bis 1304 behaupteten sich Aufständische darin, bevor Stirling neben Bothwell, Edinburgh und Berwick-upon-Tweed wieder ein englischer Hauptstützpunkt wurde. Da die Engländer während einer neuen Belagerung kurz nach dem nächtlichen Verlust von Edinburgh im Frühjahr 1314 wenigstens diese Schlüsselposition sichern wollten, erlitten sie in unmittelbarer Nähe die kriegsentscheidende Niederlage bei Bannockburn, und die Schotten fielen sogar nach Nordengland ein. Das englische Heer verdankte seine Siege in zahlreichen Feldschlachten nicht nur früheren Erfolgen, sondern auch seiner von herkömmlichen Lehnsaufgeboten abweichenden Zusammensetzung. Ein Teil der Ritter und Fußkämpfer, darunter solche mit dem gefürchteten Langbogen der Waliser, stand im Sold des Königs und damit länger als gewohnt zur Verfügung. Als Hilfstruppen dienten wie bereits gegen Wales Zimmerleute beim Bau von Straßen,

von Schiffsbrücken (solange Stirling in Feindeshand war), von Wurfmaschinen (vor Caerlaverock, Kildrummy, Stirling) oder von zerlegbaren Belagerungstürmen: Bothwell fiel 1301 nach dem Einsatz von Bergleuten und Maurern als Mineuren in einem Monat, während die Schotten es erst nach vierzehn in ihren Besitz gebracht hatten.

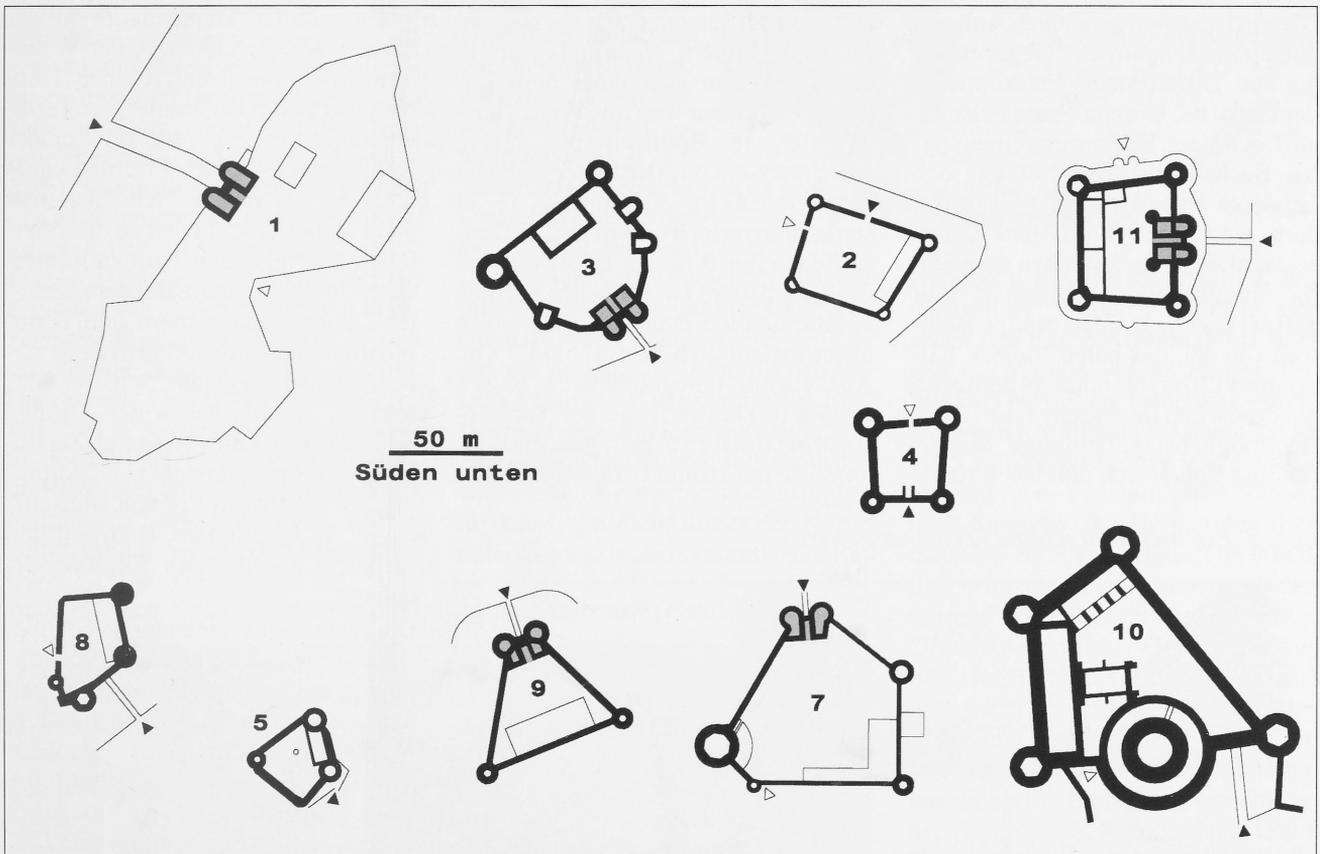
Keine der üblicherweise im XIII. Jahrhundert angesetzten, neun hier behandelten Anlagen ist aufgrund ihres hohen Alters und der bewegten Geschichte vollständig erhalten. Auch die alten, großen schottischen Königssitze in natürlicher Schutzlage

wie Edinburgh (ca. 1,8 ha), Stirling und das auf halbem Weg dazwischen gelegene Linlithgow präsentieren sich heute als Renaissanceschlösser. Die historischen Daten sind spärlich genug: 1225 Burg in Dirleton, 1230 königlicher Feldzug gegen die aufständischen Hochlande und danach Gründung der Königsburg Urquhart und der Adelsburgen Lochindarb und Kildrummy, 1249 Königsbesuch in Burg Dunstaffnage, 1278 ein Walter von Bothwell mutmaßlich erster Bewohner einer neuen Burg. Die Verknüpfung dieser historischen Ereignisse mit den neun Bauten ist durchweg so wenig zwingend, dass ganz

verschiedene Schlussfolgerungen daraus abgeleitet wurden.

Da die genannten Kastellanlagen sich stark von den üblichen engen Ringmauern oder rechteckigen Wohntürmen abheben, nahm man fremde Einflüsse im schottischen Burgenbau des XIII. Jahrhunderts an. Die Errichtung von Bothwell und von Kildrummy<sup>17</sup> schrieb man einem unbekanntem französischen Baumeister im zweiten Drittel des Jahrhunderts zu, den die Königin Marie von Coucy als Gemahlin des Alexander II. von Schottland (seit 1239) an die Grafen Moray vermittelt haben soll.

Abb. 1. Schottische Kastelle um 1300 (Zeichnung: Verf.).



**Nummer Abb. 1**

**Name**

**Bisherige Datierung**

**Besitzer**

7	Bothwell <sup>8</sup>	Um 1240 oder 1270	Moray
6	Brodick <sup>9</sup>	Um 1270	Hamilton?
9	Caerlaverock <sup>10</sup>	Um 1270	Maxwell
8	Dirleton <sup>11</sup>	Um 1230	Vaux
5	Dunstaffnage <sup>12</sup>	Um 1240	MacDougall
4	Inverlochy <sup>13</sup>	Um 1270	Comyn
3	Kildrummy <sup>14</sup>	Um 1300	Moray / Bruce
2	Lochindarb <sup>15</sup>	Um 1230 oder 1290	Comyn
1	Urquhart <sup>16</sup>	Um 1230	Durward / Comyn / Engl. Krone
10	Coucy	Um 1230–1240	Coucy

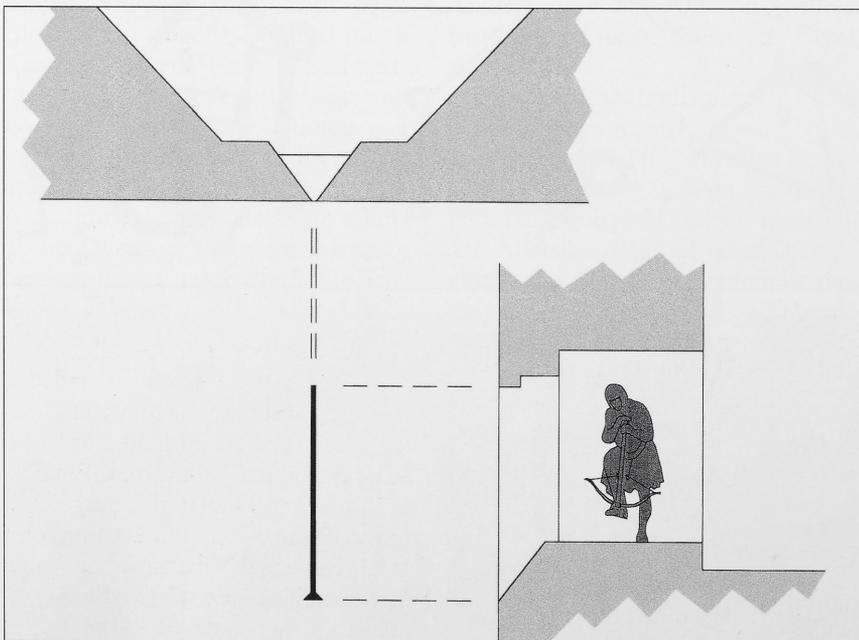


Abb. 2. Inverlochy – Ansicht von Nordwesten (Foto: Verf.).

Die am frühesten genannten Anlagen nutzen meist natürliche Gegebenheiten aus: Dirleton eine Felsklippe an der Ostküste, Urquhart eine Felsnase am Loch Ness, Kildrummy einen steilen Bachabhang, Dunstaffnage den Felsklotz einer Landzunge, Lochindarb eine Insel. Form und Größe schwanken daher zwischen dem völlig unregelmäßigen Urquhart (auf 120 ar) über das trapezförmige Bothwell (46 ar), das halbe Vieleck Kildrummy (30 ar) bis hinab zu dem etwa quadratischen Inverlochy (nur 12 ar). Bei möglichst geradliniger Mauerführung finden sich durchweg runde

Ecktürme mit einem Durchmesser von 10 bis 12 Metern. Mehrmals war ein stärkerer Turm gegenüber dem Zugang bewohnbar und mit Verlies ausgestattet, in Bothwell mit einem Durchmesser von 20 m hinter eigenem Innengraben (in Kildrummy 16 m stark, in Inverlochy 13 m und in Dunstaffnage nur 9 m). In Bothwell sind die Ringmauern zwischen den Türmen unterschiedlich lang und schwanken überwiegend zwischen 57 und 33 m. Auf engen, unregelmäßigen Felsen konnte in Dunstaffnage der Turmabstand maximal 25 m betragen, in Dirleton sogar nur 16 und 18 m. Ähnlich war

Abb. 3. Fischschwanzscharte (Zeichnung: Verf.).



in Kildrummy bei einer talseitigen Rückseite von 52 m der Umriss geknickt, so dass der Abstand zwischen den Fronttürmen 20 m betrug. Wie üblich sind die Wasserburgen Caerlaverock, Inverlochy und Lochindarb regelmäßiger als die Höhenburgen, doch wird die strenge geometrische Grundform fast durchweg verfehlt. Caerlaverock besaß bei leicht unregelmäßiger, seltener Dreiecksform Turmabstände von 45 bis 55 m; Lochindarb als Trapez zwischen 30 und 46 m, Inverlochy zwischen 20 und 25 m.

Die Türme springen meist zu drei Vierteln vor und ihre Innenräume sind gelegentlich leicht aus der Mitte nach innen verschoben (Dunstaffnage, Kildrummy). Die mehrgeschossigen Türme überragten die Ringmauer und wurden durch Treppenläufe in der Mauerstärke erschlossen, der Wohnturm in Bothwell durch einen Treppenturm an der Rückseite. Das Turminnere ist meistens rund mit gerader Kehle zum Burghof. Fischschwanzscharten mit innerer Schießkammer unter Balkensturz in den zu drei Vierteln ausspringenden Türmen bestreichen die Ringmauern. Bei dem beengten Dunstaffnage sichern statt Turmscharten vier in der Angriffsseite nebeneinander liegende Scharten das Vorfeld. Jeweils neben den Türmen befanden sich Latrinen (durch Zerstörung am besten erkennbar in Kildrummy, am Nordwestturm von Dunstaffnage<sup>18</sup>, in Lochindarb, Bothwell und vielleicht nördlich des Tors von Urquhart).

Die Tore lagen einander gegenüber (Inverlochy), wurden durch Ausfallpforten ergänzt (vielleicht Bothwell und Dirleton, Kildrummy: neben dem Nordturm, Lochindarb, Urquhart: zum See) oder waren Doppelturmtore eines eher seltenen Typs<sup>19</sup> mit innen vorgelagerten, dünnwandigen und beheizbaren Wachstuben (Bothwell, Kildrummy, Urquhart und geplant in Linlithgow). Die Tordurchfahrten waren stark gesichert durch Schießscharten, Fallgatter (Caerlaverock, Inverlochy, Urquhart) und Zugbrücken. Auch die erhaltene Ausstattung mit Sitznischenfenstern (Kildrummy außen an der Halle; vgl. die walisischen Königsburgen in Conway, Harlech) oder Biforen (mit Schulterbogen Kildrummy am Nordostturm, vgl. die walisi-

schen Königsburgen; in Bothwell mit Oculus unter spitzem Überfangbogen, in Dunstaffnage außen am Wohnhaus mit Hundszahnfries ähnlich ausgeführt wie bei der nahen Kapelle) ist gediegen. Das Mauerwerk war über Sockelanläufen (Dirleton, Inverlochy, Lochindarb, Kildrummy) gut ausgeführt, sei es in Quadern (Bothwell, Caerlaverock, Kildrummy, in Lochindarb vielleicht sogar verklammert) oder in regelmäßigen Bruchsteinschichten. Diese Übereinstimmungen zeigen sowohl neue Burgen (bei Caerlaverock wurde die ältere Vorgängeranlage 200 m südöstlich inzwischen ergraben) wie nachträglich ausgebaut, bestehende Plätze: Das unregelmäßige Urquhart erhielt nur ein Doppelturmtor, selbst das kleine Dunstaffnage vier Ecktürme, so dass der ältere Zugang nahe der Südostecke hinter einer Felsentreppe durch einen davon führen musste. Solche kaum ausspringenden Eckrundtürme (Dirleton, Dunstaffnage, Lochindarb), die zur Verteidigung wenig beitrugen, könnten als Statussymbol gegolten haben.

Die strategische Lage dieser Burgen beweisen die sieben englischen Feldzüge zur Eroberung Schottlands und die einzelnen Gegenvorstöße der Aufständischen. Der erste englische Einfall<sup>20</sup> von 1296 war beinahe der weiteste, doch folgten fast jährlich in bis zu drei Heeresabteilungen neue Strafexpeditionen (1298, 1300, 1301, 1303/4 zum nördlichsten Punkt, 1306 mit der

Abb. 4. Englische Feldzüge in Schottland (Zeichnung: Verf.).

Vertreibung von Robert Bruce [dünne Linie] und 1307). Der englische König leitete einige Feldzüge persönlich, überwinterte zweimal und starb bei seinem letzten Vormarsch.

Danach führte sein Sohn den Krieg nur mit halber Kraft. Etwa ein Dutzend neuer Burgen hielt Wales seit der englischen Eroberung nieder, höchstwahrscheinlich entworfen von dem aus Frankreich stammenden Hofarchitekten Jakob von Saint-Georges d'Espérandieu (1307/08 +). Diese Burgen werden sicher treffend als „edwardianisch“ bezeichnet, da die meisten davon in direktem königlichem Auftrag entstanden und der König wie im Falle des schottischen Palasts Linlithgow sogar direkten Einfluss auf ihre Ausführung nahm. Für edwardianische Burgen außerhalb des walisischen Kerngebiets oder Burgen in Wales, die nicht direkt der Krone unterstanden, lassen sich entweder Be-

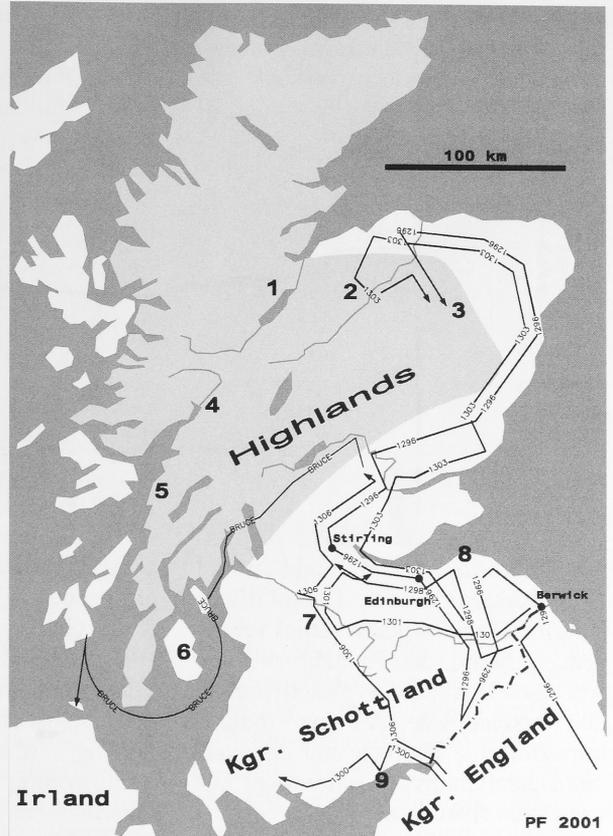


Abb. 5. Dunstaffnage Castle, Angriffsseite von Südwesten (Foto: Verf.).



ziehungen des Besitzers zum König (Caerphilly<sup>21</sup>) oder Parallelen zwischen den Bauten (Denbigh weist einen Caernarvon vergleichbaren Torbau auf) herstellen. Neben der durchgängigen Kastellanlage konnte Taylor 1985 zahlreiche Motive wie die Ausbildung von Fenstern oder Zinnen nach Savoyen, der Heimat des Baumeisters, zurückverfolgen. Die gründlich erforschten walisischen Königsburgen<sup>22</sup> hatten jeweils regelmäßige Grundrisse mittlerer Größe (Conway 0,27 ha, Caernarvon sogar 0,6 ha) und waren mit Rundtürmen an den Ecken und Doppelturmtoren bewehrt. Die Torhäuser waren fast uneinnehmbar durch die Staffelung verschiedener Hindernisse: Klappbrücke, Gusslöcher, Fallgatter, Schießscharten, abgeknickter Torweg; zusätzlich gab es ein zweites Tor oder Ausfallpforten. Mehrfach sitzt über einem äußeren, flach zugespitzten, abgetreppten Überfangbogen der Toröffnung eine Senkscharte<sup>23</sup> wie in Caerlaverock. Ein Eckturm war manchmal stärker ausgebildet (Flint, Caernarvon), sonst diente eine große Halle und Nebengebäude Wohnzwecken. Kapellen störten die Regelmäßigkeit nicht, da sie in die Türme

eingebaut wurden (Beaumaris Ostturm, Caernavon Adlerturm, Conway Nordostturm, Harlech Torhaus; die Kapelle in Kidwelly wurde erst nachträglich vor die Ringmauer geschoben). Diese Burgen wurden meist über See versorgt und waren schon nach wenigen Jahren verteidigungsfähig, blieben aber teilweise unvollendet<sup>24</sup>. Abgebildet wurde nur Harlech, da die architektonischen Parallelen zu den schottischen Burgen überdeutlich sind. An den walisischen Grundrissen sind auf Anhieb ähnliche Unregelmäßigkeiten wie bei den besprochenen schottischen Burgplänen zu entdecken: Die Kernburgen in Conway, Flint, Kidwelly (mit einem Torturm wie in Inverlochy) und Rhuddlan sind keine exakten Quadrate. Caerphilly ist kein Rechteck, sondern schief verzogen, während die Rautenform von Aberystwyth leicht asymmetrisch ist. Die regelmäßigsten Anlagen sind das trapezförmige Harlech und das quadratische Beaumaris (allerdings mit versetzten Torachsen), während das große Caernarvon trotz seiner achteckigen Türme und seines ausgefeilten, unvollendeten Torhauses durch Einbeziehung einer älteren Turmhügelburg unregelmäßig ausfiel. Schon der Kronprinz Edward hatte 1271 im Heiligen Land die Stadtmauer von Akko an der gefährdetsten Stelle mit einem nicht erhaltenen Wehrturm versehen. Sollte er dann nicht auch in Schottland Festungswerke hinterlassen haben? Für manche Historiker<sup>25</sup> musste König Edward I. diese Eroberung sogar verlieren, denn „nur ein ausgedehnter Feldzug mit anschließender Festungsbaupolitik (wie etwa in Wales) hätte daran nachhaltig etwas ändern können.“ Wirklich besuchte der König wichtige Burgen,

beispielsweise 1291 Stirling, 1296 Bothwell und Kildrummy, 1303 wiederum Kildrummy und zehn Tage lang Lochindarb. Sogar ein Befehl Edwards zur Verstärkung des nördlichsten Vorpostens, Burg Urquhart am Loch Ness, ist nach einem schottischen Überfall 1297 urkundlich belegt, doch glaubt Stewart<sup>26</sup>, „his order was clearly not carried out.“ Außerdem hatte der königliche Baumeister James of Saint-George, wie ihn die Engländer nannten, den walisischen Kriegsschauplatz völlig verlassen und ist mehrere Jahre lang an Schlüsselpunkten in Schottland nachzuweisen: 1302/03 nach dem umfangreichen, einzig erhaltenen Vertragstext in Linlithgow<sup>27</sup>, Ende 1303 nach dem Königsbesuch in Kildrummy, als er vom König Geld vermutlich für die Begleichung von Baurechnungen<sup>28</sup> ausbezahlt erhielt, und 1304 wahrscheinlich als Befehlshaber der Belagerung von Stirling<sup>29</sup>. Dennoch schrieben die Bauhistoriker bisher neben verschwundenen Teilen von Linlithgow nur Kildrummy<sup>30</sup> und wohl zu Unrecht Skipness<sup>31</sup> einer Initiative König Edwards zu. Die vorliegenden Daten erlauben jedoch zusammen mit dem Stilvergleich eine Präzisierung der Baudaten für insgesamt zehn und davon neun erhaltene Burgen. Diese Neubauten begannen wahrscheinlich nach der englischen Invasion 1296 und endeten vor dem von Robert Bruce seit 1305 angeführten schottischen Aufstand, spätestens mit dem Tod des James of Saint-George (1307/08). Der Besitzer von Bothwell aus dem Hause Moray wurde als Justitiar des schottischen Königs in der ersten Schlacht vor Dunbar gefangen. Englische Günstlinge erhielten schon 1296 die starke Festung, so dass sein ent-

kommener Sohn Andrew Moray (1297 +) sich dem Aufstand des William Wallace anschloss. Wie Stirling blieb die Burg über die Niederlage von Falkirk hinaus in schottischer Hand (1299 bis 1301), und möglicherweise wurde bei der englischen Rückeroberung die Außenseite des exponierten Wohnturms durch Unterminieren zum Einsturz gebracht. Danach erhielt die große Burg eine stärkere englische Besatzung und konnte noch über die Entscheidungsschlacht von Bannockburn hinaus standhalten. Burg Lochindarb wurde 1296 wahrscheinlich wie Inverlochy den Engländern<sup>32</sup> geöffnet. Die Comyns versuchten diese beiden wichtigsten Stützpunkte in den Hochlanden vermutlich mit ihrem Abfall von der englischen Krone 1302/04 zurückzubekommen. Urquhart wurde 1297 vergeblich von den Schotten überfallen und nach erfolgreicher schottischer Eroberung 1303 von englischen Streifscharen<sup>33</sup> abermals zurück gewonnen. 1307 nahm der schottische König Robert Bruce<sup>34</sup> Inverlochy ein und zerstörte es vermutlich, während er Urquhart 1308 an seinen Neffen Thomas Randolph de Moray weitergab. Spätestens nach dem Sieg der Aufständischen von 1308 am Bara Hill bei Inverurie über John Comyn war auch Lochindarb wieder für England verloren. Über Kildrummy verfügte zum wachsenden Missvergnügen des englischen Königs der von ihm zu Recht als wankelmütig eingeschätzte Robert Bruce als Vormund des Earls of Mar. Nach der Krönung des Robert Bruce zum König der aufständischen Schotten sah sich seine Frau 1306 zur Flucht aus der von den Engländern belagerten Burg genötigt. Beim Sturm auf den Ostturm mag seine Außenseite zerstört worden sein,

Nummer	Abb. 4	Name	Zeitspanne	Besitzer
7		Bothwell	1296/1301	Valence
6		Brodick	?	?
9		Caerlaverock	1296/9	Maxwell
8		Dirleton	>1298/1307	Vaux
5		Dunstaffnage	1301/9	MacDougall
4		Inverlochy	1297/1307	Comyn
3		Kildrummy	1296-1303/5	Moray
-		Linlithgow	Um 1301/3	Englische Krone
2		Lochindarb	1296/1302	Comyn
1		Urquhart	>1297/1303	Englische Krone

weshalb er später mit einer Kapelle überbaut wurde. Die Schotten zerstörten nach solchen Rückschlägen jede eroberte Burg, und vielleicht wurden deshalb Bothwell verkleinert um den Nordteil mit der Torburg und in Dirleton Rundtürme durch rechteckige überbaut. Dennoch blieben aus jener Zeit überall beträchtliche Reste erhalten, weil vielleicht schon das Abbrennen von Vorräten und Dächern, das Vergiften des Brunnens oder das Öffnen einer Bresche ausreichten, um einen Stützpunkt zu entwerfen.

Der Besitzer von Caerlaverock erhielt beim Übertritt auf die schottische Seite 1312 jedenfalls eine Abstandszahlung wegen des Einreißens seiner Burg, die erst über ein halbes Jahrhundert später wieder aufgebaut wurde. Weil sich die unweit der Grenze ansässigen Maxwell von Caerlaverock frühzeitig für England entschieden hatten, verloren sie erstmals 1299 ihre Burg<sup>35</sup> an die Aufständischen. Das zeitgenössische Gedicht über die englische Belagerung von etwa 1300 ist mit der Datierung der jetzigen Anlage vereinbar, da die Beschreibung einer schildförmig zugespitzten Burg mit Doppelturmtor und Ecktürmen nur auf die eben fertig gestellte Burg zutrifft. Die jüngst ergrabene nahe Vorgängeranlage war dagegen etwa quadratisch mit quadratischen Ecktürmen. Geht man von einem englischen Baumeister aus, bleibt für die Errichtung nur der kurze Zeitraum zwischen 1296 und 1299 übrig. Burg Harlech entstand auf einem Felssockel über der Irischen See in etwa sieben Jahren zwischen 1283 bis 1290, so dass das kleinere Caerlaverock in drei Jahren wenigstens teilweise<sup>36</sup> fertig zu stellen war. Dirleton wurde 1298 von England erobert<sup>37</sup> und bis 1311 gehalten. Die Herren von Dunstaffnage gingen als Gegner der „Herren der Inseln“ 1301 ein Bündnis<sup>38</sup> mit König Edward von England ein, bevor sie nach vergeblicher Bitte um englische Verstärkung 1308 im folgenden Jahr von Robert Bruce beim Pass of Brender besiegt wurden.

Anders als bei den walisischen Königsburgen sind die historischen Quellen für die englische Besatzungszeit in Schottland also recht spärlich. Ist das ein Zufall, oder hängt es mit den besonderen schottischen Verhältnissen zusammen?



Abb. 6. Bothwell Castle, Ostseite vom Burghof (Foto: B. Ebhardt; DBV-Archiv, Sammlung Glasplattenpositive Ebhardt Nr. 255).

Martin Warnke unterschied 1976 vier Entwicklungsstufen königlicher Baupolitik im Mittelalter: erstens demonstrative königliche Initiativen ähnlichen der Fürsten durch zuverlässige, eigens abgeordnete Gefolgsleute, zweitens seit rund 1100 kontinuierliche Errichtung öffentlicher Bauten nach Einsetzung lokaler, aber selbstbewusster Beamter, drittens seit Mitte des XII. Jahrhunderts zentrale nationale Bauverwaltung mit schriftlichen Aufträgen, deren Erledigung mit Rechenschaftsberichten kontrolliert wurde, viertens gegen Mitte des XIII. Jahrhunderts die Ernennung eines königlichen Hofarchitekten<sup>39</sup>, der das ganze Bauwesen des Landes überwachte. Nun ist in Schottland der Anteil der Neubauten des englischen Königs (Linlithgow, Urquhart) auffällig gering, während in Wales umgekehrt die Privatbauten Ausnahmen waren (Caerphilly, Denbigh). Anders als fünf neue Städte in Wales wurde in Schottland nur anstelle von Berwick eine neue gegründet<sup>40</sup>. Vielleicht erzwingt auf Edwards viertem Kriegsschauplatz Geldnot<sup>41</sup> den kleineren Zuschnitt der schottischen Anlagen ohne Zwinger, die engeren Torhäuser und die Verwendung von Palisaden.

Nun sollen noch die älteren Herleitungen widerlegt werden: Einflüsse aus der Pikardie um 1240 sind mit solchen aus dem englisch-walisischen Grenzgebiet um 1270 schwer vereinbar, zumal in dem sonst eher rückschrittlichen Schottland kaum mehrfach in

kurzem Abstand Neubauten stattgefunden haben werden. Etwa 1230 bis 1240 wurde in Coucy<sup>42</sup> in Nordfrankreich abweichend der Wohnturm mittig auf der Angriffs- und Zugangsseite platziert, während ein Torbau fehlt. An den einheitlichen, innen vollrunden Eckrundtürmen von Coucy vertreten Schlitzscharten die Fischeschwanzscharten. Während eine Kapelle innen an den Saalbau grenzt, besaßen von den neun schottischen Burgen nur Kildrummy in einer späteren Bauphase und Urquhart zu einem unsicheren Zeitpunkt einen Sakralbau innerhalb des Berings. Der spärliche Dekor der schottischen Burgen, darunter die schlichten Biforenfenster, ist eher englisch als nordfranzösisch beeinflusst. Von historischer Seite wäre gegen einen nordfranzösischen Baumeister einzuwenden, dass die erschlossene Bauzeit um 1240 einige Jahrzehnte vor der ersten Erwähnung des Adels in Bothwell 1278 läge. Warum hätte schließlich der schottische König seinen besten Baumeister an eine der großen, selbstherrlichen Adelsfamilien verleihen sollen, ohne sich selber seiner Fähigkeiten zu bedienen?

Diese schottischen Burgen sind aufgrund ihrer einheitlichen Gestaltung unter einer zentralen Bauleitung ausgeführt worden, dürften aber in dem kurzen Zeitraum zwischen 1296 bis 1307 nicht alle gleichzeitig durch denselben Werkmeister mit wenigen, erfahrenen Handwerkern gebaut wor-

den sein. Hier sei nochmals an die zahlreichen Unregelmäßigkeiten und die abweichenden Maße erinnert. Vielleicht wurden Zuschüsse gewährt, besichtigte der Hauptmeister den Bauplatz und arbeitete einen Plan aus oder sandte einen Bauleiter und einzelne Spezialisten, doch wurden sicher die meisten Arbeitskräfte vor Ort angeworben. Könnte dieser vorgestellte „edwardianische“ Burgentyp vom schottischen Monarchen oder einem mächtigen Ratgeber eigenständig entwickelt, vielleicht sogar in Anlehnung an die englischen Königsburgen in Wales kopiert worden sein? Zwar nahmen schottische Adlige in englischem Dienst an den walisischen Feldzügen<sup>43</sup> teil, doch sind die Ähnlichkeiten beider Burgengruppen meines Erachtens zu groß für eine bloße Imitation. Außerdem ist schwer einzusehen, warum die häufig miteinander verfeindeten schottischen Adligen ohne äußeren Druck um 1270/80 derartige Burgen hätten errichten sollen. Schließlich ist die walisische Burgengruppe ebenso wie die schottische ausgelegt für Besatzungen diszipli-

nierter, mit Fernwaffen ausgerüsteter Söldner<sup>44</sup>, die Schießscharten und Ausfallpforten nutzten. So erklärt sich, dass dieser Burgentyp zunächst keine Nachfolge fand und nach Form, Größe und Anzahl am ehesten vergleichbar ist mit den Königsburgen des Philippe Auguste von Frankreich um 1200 und des Friedrich II. von Hohenstaufen um 1230 in Süditalien. Auf diese kostspielige Kriegsführung waren nur die reichsten Monarchen eingerichtet, so dass es nur zu vereinzelten, voneinander verschiedenen Neuentwicklungen kam. Kennzeichen die so genannten „philippinischen“ Festungen runde Donjons und Doppelturmtore, wiesen mehrere hohenstaufische Kastelle Fünf- oder Achtecktürme und antikische Ornamentik auf. Erst der Sitz eines von Invasionsängsten geplagten Veteranen des Hundertjährigen Krieges im südenglischen Bodiam wurde 1385 bis 1390 wieder im edwardianischen Schema erbaut.

Daher vermutet der Verfasser, dass König Edward I. auch in Schottland seine gewohnte „Burgenpolitik“ mit

wenigstens zehn Neubauten durchgeführt hat und damit erfolgreich war. Damit soll keineswegs von weiteren, vertiefenden Studien abgeraten werden, sondern lediglich eine andere Einordnung vorgeschlagen werden. Kamen bisher die Schottlandspezialisten zu keinem übereinstimmenden Urteil, lag dies am begrenzten Rahmen ihrer Detailstudien, also letztlich an fehlenden Vergleichsmöglichkeiten. Den schottischen Nationalstolz braucht die Einreihung der neun erhaltenen Burgen in das Lebenswerk des Meister James ebenso wenig zu treffen wie den englischen, da diese Burgen eher noch mehr Interesse als bisher schon finden werden. Wahrscheinlich verschuldete die spätere Niederlage eine zu negative Bewertung der edwardianischen Schottlandfeldzüge bis hin zur Charakterzeichnung der Beteiligten (im Gegensatz zur begeisterten Schilderung der Erfolge in Wales), so dass einmal mehr die rückblickende Betrachtung die Leistung großer geschichtlicher Persönlichkeiten geschmälert hätte.

## Literatur

- Geoffrey Barraclough 1979, *Knaurs großer historischer Weltatlas* (München).
- Reginald Allen Brown 1963, *The history of the kings works* (London), Bd. 2, S. 409–422.
- Philippe Contamine [1980] 1986<sup>2</sup>, *La guerre au moyen-âge* (Nouvelle Clio 24; Paris).
- Bodo Ehardt [1939] 1977, *Der Wehrbau Europas im Mittelalter* (Frankfurt), Bd. 1.
- Richard Fawcett 1999, *Stirling Castle* (Historic Scotland, Edinburgh).
- Plantagenet Somerset Fry 1996, *Castles in Britain and Ireland* (London).
- François Louis Ganshof [1960/4] 1986, *Das Hochmittelalter [-1300]*, in: *Islam – Die Entstehung Europas* (Propyläen Weltgeschichte 5; Berlin), S. 468–470.
- Doreen Grove 1994, *Caerlaverock Castle – the souvenir guide* (Historic Scotland; Edinburgh).
- Nicholas Hooper & Matthew Bennett 1996, *The Cambridge illustrated atlas of warfare – the middle ages 768–1487* (Cambridge), S. 74–79.
- Michael Lynch 1991, *Scotland – a new history* (London).
- Wolfgang Metternich 1984, *Die Königsburgen von Wales* (Darmstadt).
- Wolfgang Metternich 1990, *Der Torbau und die regelmäßige Burganlage des XIII. Jahrhunderts im anglo-französischen Raum*, in: *Burgen und Schlösser 1990/II*, S. 58–74.
- Ronald Nicholson 1974, *Scotland – the later middle ages* (The Edinburgh history of Scotland 2/4; Edinburgh).
- Maurice Powicke [1953] 2.1962, *The thirteenth century* (The Oxford history of England 4/14; Oxford).
- Michael Prestwich 1981, *The three Edwards – war and state in England 1272–1377* (London).
- Hermann Schreiber 1990, *Schottland – Geschichte eines Landes am Rande Europas* (Gernsbach).
- Hagen Seehase & Axel Oprotkowitz 1999, *Die Highlander – die Geschichte der schottischen Clans* (Schottische Geschichte 1/5; Greiz).
- Hagen Seehase & Axel Oprotkowitz 1999, *Bannockburn – Schottlands Kampf um die Freiheit* (Schottische Geschichte 2/5; Greiz).
- Hagen Seehase & Axel Oprotkowitz 2000, *Die Borderer – Krieger aus dem Grenzland* (Schottische Geschichte 3/5; Greiz).
- Geoffrey Stell 1994, *Dunstaffnage and the castles of Argyll* (Historic Scotland; Edinburgh).
- William Hunt, Edward I., in: *Leslie Stephen 1889, Dictionary of National Biography* (London), Bd. 17, S. 14–38.
- Chris Tabraham & Fiona Stewart 1991, *Urquhart Castle – the official*

souvenir guide (Historic Scotland; Edinburgh).

Chris Tabraham [1986] 1999, *Kildrummy Castle and Glenbuchat Castle* (Historic Scotland; Edinburgh).

Arnold Joseph Taylor 1985, *Studies in castles and castle building* (Lon-

don), S. 1–44.

Arnold Joseph Taylor 1950, Master James of St. George, in: *English historical review* 65, Nr. 257, S. 433–457.

Sidney Toy 1939 [Reprint 1985], *Castles – their construction and history* (London).

Martin Warnke [1976] 1984, *Bau und Überbau – Soziologie der mittelalterlichen Architektur nach den Schriftquellen* (Frankfurt).

Achim Zeune 1983, Die frühen Steinburgen in den westlichen Inseln und Hochlanden Schottlands, in: *Burgen und Schlösser* 24/1, S. 13–26.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Donald Matthew 1983, *Bildatlas der Weltkulturen – Mittelalter* (München), S. 201 [historische Karte].

<sup>2</sup> Metternich 1984, S. 32.

<sup>3</sup> Schreiber 1990, S. 164, *Seehase & Oprotkowitz* 2000, *Borderer*, S. 66 ff.

<sup>4</sup> Powicke 1962, S. 716; vgl. Lynch 1991, S. 101.

<sup>5</sup> *Seehase & Oprotkowitz* 1999, *Bannockburn*, S. 149–156.

<sup>6</sup> Zeune 1983, S. 15; *Seehase & Oprotkowitz* 1999; *Highlander*, S. 13 f. (mit Karte, Lynch 1991, S. 65; vgl. *Madeleine Reincke* 1997; *Baedeker Allianz Reiseführer Schottland, Ostfildern*, S. 232).

<sup>7</sup> Powicke 1962, S. 614. 1301 besaßen die wichtigsten Festungen Berwick, Edinburgh und Stirling zusammen 500 Mann Besatzung (*Nicholson* 1974, S. 64 f.).

<sup>8</sup> Ehardt 1939, S. 225 f. (mit dem Grundriss meiner Abbildung 1); *Fry* 1996, S. 244 f.

<sup>9</sup> Zeune 1983, S. 22, Anm. 39: Doppelturmtor im Keller.

<sup>10</sup> Grove 1994 (mit Grundriss); *Fry* 1996, S. 77 f. und 246.

<sup>11</sup> Ehardt 1939, S. 224 (Grundriss mit gegenüber *Fry* einleuchtenderer Bauauscheidung); Zeune 1983, S. 21; *Fry* 1996, S. 257 f.

<sup>12</sup> Zeune 1983, S. 18 und 21; *Stell* 1994 (mit Grundriss); *Fry* 1996, S. 263.

<sup>13</sup> Ehardt 1939, S. 230 (Grundriss Abb. 269); Zeune 1983, S. 21; *Fry* 1996, S. 275 (mit Grundriss, eigene Messungen).

<sup>14</sup> Ehardt 1939, S. 222; *Fry* 1996, S. 277; *Tabraham* 1986 (mit Grundriss).

<sup>15</sup> Ehardt S. 223 (mit Grundriss); *John Gifford* 1992, *Highland and Islands (The buildings of Scotland)*, S. 94; *Fry* 1996, S. 280.

<sup>16</sup> Ehardt 1939, S. 236; *Fry* 1996, S. 296 f.; Stewart 1991 (mit Grundriss).

<sup>17</sup> Ehardt 1939, S. 226, der nach der älteren Literatur die Grundrisse von Bothwell, Kildrummy, Lochindorb, Caerlaverock und Dirleton im Kapitel „Englisch-französischer Einfluß“ zusammenstellte; diskutiert ebenso bei *Fry* 1996, S. 77 für Bothwell und *Tabraham* 1986, S. 18 für Kildrummy.

<sup>18</sup> *Stell* 1994, Plan S. 20.

<sup>19</sup> *Metternich* 1990, S. 70.

<sup>20</sup> *Hooper* 1996, S. 75; vgl. *Barraclough* 1979, S. 142, Karte 2.

<sup>21</sup> Dem Markgrafen Gilbert de Clare, Earl von Gloucester, seit 1266/67 unterstellt (*Fry* 1996, S. 300 f.), der vermutlich auch die alte Motte mit weiter Vorburg in Tonbridge / Kent mit dem Doppelturmtor ausbauen ließ, worin er König Edward 1275 empfing (*Fry* 1996, S. 185, vgl. S. 50).

<sup>22</sup> Der 1934 aus rassischen Gründen nach London emigrierte deutsche Kunsthistoriker Nikolaus Pevsner veröffentlichte noch 1938 in „Der Burgwart“ (Vorgänger der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“) den Aufsatz „Harlech und Beaumaris, der Höhepunkt britischer Burgenarchitektur“ (Jahrgang 39, S. 32–38). Das vermeintliche Hauptmerkmal der „konzentrischen Burgen“ ist eine niedrigere Vormauer, die dem Verlauf der Hauptmauern folgt (Aberystwyth, Beaumaris, Caerphilly, Harlech, Rhuddlan), andernorts aber fehlt (Caernarvon, Conway, Denbigh, Flint) oder mit einer älteren, weiteren Ringmauer zusammenfällt (Criccieth, Kidwelly).

<sup>23</sup> *Toy* 1939, S. 192–196 bzw. *Grove* 1994, S. 6.

<sup>24</sup> Caernarvon: *Toy* 1939, S. 158.

<sup>25</sup> *Seehase & Oprotkowitz* 2000, *Borderer*, S. 80; ähnlich *Lynch* 1991, S. 120: „There was no massive castle-building programme, as in Wales: three were planned, but never built ...“.

<sup>26</sup> *Tabraham* 1991, S. 14.

<sup>27</sup> Ehardt 1939, S. 243 (wohl ungenau zu 1296); *Fry* 1996, S. 279: er plante für 1400 lb. 1302/3 eine Abschnittsmauer mit Doppelturmtor (der altfranzösische Vertragstext bei *Taylor* 1950, S. 449 f.), 1303 vergeblich und 1313 erfolgreich von den Schotten belagert.

<sup>28</sup> *Tabraham* 1986, S. 6 f., so dass er an die „verführerische Möglichkeit“ einer Urheberschaft von James of Saint-George (S. 2) denkt. *Fry* 1996, S. 77 vergleicht den Donjon von Bothwell mit dem der walisischen Königsburg in Flint, datiert es aber früher und wiederholt den alten Vergleich mit Coucy. Für Caerlaverock erwägt *Fry* zwar einen englischen Baumeister, entscheidet sich aber trotz der von ihm angesprochenen Ähnlichkeit des Torhauses mit walisischen Burgen für den schottischen Ursprung (S. 78).

<sup>29</sup> *Taylor* 1950, S. 452; *Metternich* 1984, S. 48; vgl. *Contamine* 1986, S. 212.

<sup>30</sup> *Taylor* 1950, S. 451 meint abgesehen von Linlithgow: „Direct evidence connecting St. George with other royal works in Scotland or on the border has not come to light.“

<sup>31</sup> *Stell* 1994, S. 25. Wegen der abweichenden Ausführung der kleinen Burg u. a. mit Kreuzschlitzscharten ist sie nicht zu dieser Gruppe zu rechnen und datiert eher nach dem Übergang an die Herren der Inseln 1325.

<sup>32</sup> *Oprotkowitz* 1999; *Bannockburn*, S. 25; nach *Gifford* 1992 a. a. O. erstmals 1300 mit dem Tod von John Black Comyn.

<sup>33</sup> *Oprotkowitz* 1999; *Bannockburn*, S. 40.

<sup>34</sup> *Nicholson* 1974, S. 77; vgl. *Hooper* 1995, Karte S. 96.

<sup>35</sup> *Oprotkowitz* 1999; *Bannockburn*, S. 37.

<sup>36</sup> *Contamine* 1986, S. 224, vgl. S. 216 f. über Stadtmauern.

<sup>37</sup> *Oprotkowitz* 1999; *Bannockburn*, S. 33.

<sup>38</sup> *Oprotkowitz* 2000; *Borderer*, S. 75.

<sup>39</sup> *Warnke* 1984, S. 124.

<sup>40</sup> *Powicke* 1962, S. 614; *Lynch* 1991, S. 120.

Die Grenzlage bescherte eine frühe bastionierte Stadtmauer im östlichen Stadtgebiet, und die Eisenbahnlinie führte quer über das Gelände der ehemaligen Burg, so dass nur Reste der mittelalterlichen Befestigungsanlagen erhalten sind. Nach alten Plänen zeigte zur Stadt hin eine gerade Front mit Eckrundtürmen und Doppelturmtor, und 1297/8 kam noch eine Sperrmauer zum Flussufer hinzu, während die Stadtmauer anscheinend aus Rundtürmen mit Fischschwanzscharten bestand (*Andrew Saunders* 1989, *Fortress Britain*, Liphook, S. 59 f.).

<sup>41</sup> *Fry* 1996, S. 279 deutet Unregelmäßigkeiten bei der Bezahlung der Arbeiten in Linlithgow an; vgl. *Prestwich* 1981, S. 51.

<sup>42</sup> Ehardt 1939, S. 226 f.; *Dankwart Leistikow* 1969–1972, *Coucy-le-Château*, in: *Burgen und Schlösser* 10–13/1969–1972; *Jean Mesqui* 1991, *Châteaux et enceintes de la France médiévale* (Paris), Bd. 1, S. 237 (Grundriss).

<sup>43</sup> *Lynch* 1991, S. 117.

<sup>44</sup> *Metternich* 1990, S. 63.